

Des  
Ehren- Wohlgeachten

Hn. JOHANN

Muschwitzens /

Vornehmen Bürgers und Malcken-  
Brauers /

Mit der  
Viel Ehr- und Tugendbegabten  
FRAUEN

Minnen Dorotheen /

geb. Braamin /

Des Ehren- Wohlgeachten

Hn. Adam Brauns /

Vornehmen Bürgers / Kauff- und  
Handelsmannes allhier /

einkig geliebtesten Jungfrauen Tochter /

Im Jahr Christi 1705. den 30. Herbstmonath vollendzogene Hochzeit  
beehrte

Mit folgendem Pastorell- oder Geld- Gedichte

Jacob Herden.

Thorn/ druckts Johann Conrad Rüger/ E. E. E. Raths und Gymnasia Buchdrucker.

oft und der  
Anden-  
Rogge.

*Diele als Kopf Gedicht*

Als Gewässer machte Särge/das Erdreich Gräber/und der dunckele Himmel  
 Flore/ die in Todesnöthen liegende Dinge tauglich einzusargen/ zu be-  
 graben/ und zu betrauren/ da Teutschland zugleich in Geburts-Nöthen  
 lag/ und ängstiglich hoffete; Der Himmel würde sie vor Krieg den Frie-  
 den gebähren lassen/ weil solche Veränderungen dem Erdreich erträg-  
 lich die Daurungen aber der Zeit selbst gehässig vorkämen/ ob schon uns weder aus  
 dem Himmel (dem Buche der Verständigen) weder aus den Sternen (den Buch-  
 staben der Weltweisen) noch zur Zeit kein Krieges-Ende zu sehen erlaubet war.

Als *Andorus* auff seinem Landgut/ *Chorg* sein Vieh zwischen denen entlaubten  
 Aesten weiden/und den übergebliebenen Rest verzehren sahe; Er erwog die hin und  
 wieder sich ereignenden Fälle/und die dadurch uns zuwachsende Kummer-Dornen/  
 von welchen wir noch so balde nicht würden können Rosen pflücken/ schloß aber  
 zuletzt; Daß wofera das Alter der Welt sich biß auff 36525. Jahr/ nach der Rech-  
 nung einiger Weltweisen erstrecken sollte/ weil in so vieler Zeit der völlige Lauff  
 des Gestirnes sein Ende nehme; Dörffte noch unsern Nachkömmlingen mehreres  
 Unglück als uns zu theil werden/ zumahl da Glück und Unglück auff einer Wagschal  
 ruhete/ und des Himmels Schluß daran/ als die Zunge nach ihrem Gefallen den  
 Ausschlag des Gewichtes denen Sterblichen darreichte/ ja sofern auch nach des  
 blinden *Epicurs* Meinung neue Welten entstehen sollten/ oder nach *Methrodors* Ge-  
 hirne mehr als eine Welt sich zeigen möchte/ könnten auch leichtlich neue und meh-  
 rere Unglücks-Winde auff die Menschheit losstürmen/ in dem Er nun also seine  
 schöne Gegenden und beliebtes Landgut/ seine wohlgebaute Mühle/ und rauschen-  
 des Wasser/ seine Auen/ Feld/ und Wald/ und die hoch begipffelten allerhand Ar-  
 ten Bäume/absonderlich die hin und wieder sich zeigenden prächtigen Eich-Bäume  
 umbschauete/ kam ihm der Römische *Similis* ein/ der 7. Jahr vor seinem Tode vom  
 Kaiser *Adrians* Hofe auff sein Landgut gezogen/ und auff seinen Leichen-Stein/  
 wegen seiner Lands-Bergnügung zu schreiben befahl: Hier liegt *Similis*, der zwar  
 ein schönes Alter erlangt/ doch nur 7. Jahr gelebet. Davor haltende: Daß auff  
 dem Lande zu leben/ erst das rechte Leben/ und beste Kleinod der Welt sey; Es  
 dauchte ihn/ er gentedte mit dem Römischen *Curius* beliebt seines Ackers/ oder er ver-  
 gnügte sich wie *Sylla* mit seiner Länderey/ er meinte/ er lese des *Archelaus* und *At-  
 talus* Schriften vom Nuß des Feldwesens/ und dessen Zucker-Freude/ zumahl da er  
 denen Helden Griechenlandes bereits nachgeahmet/und wie diese nach *Trojens* Kriegs-  
 Flammen den Ackerbau gepfleget; Er eben derogleichen Zufriedenheit nach seinem wohl  
 geführten und geendigtem Kriegs- Ampte sich zugeignet/das Kriegs-Feld mit dem  
 Land-Feld verwechselt/ die Säbeln in Sichel/ und die Schwerdter in Pflug-  
 scharren verkehren lassen/ so daß Er darüber nicht eine geringe Wollust empfand/  
 und also redende heraus brach:

Ihr Wälder/ Busch und Feld/ ihr Tröster meiner Noth/  
 Wenn Centner Kummer mich in Ketten wolte schmieden/  
 Und mir kaum übrig blieb von Hoffnungen ein Loth/  
 Wenn man beym Kriegs-Geschrey nichts hörte vom Frieden/  
 Ihr warts/ und sendt auch noch/ die meine Sorgen stillen/  
 Weil ich in Eur Gewand kan Gram und Schmerz verhüllen.  
 Eur Cirkel gleicher Grund ist jetzt zwar abgemeyt/  
 Und dessen Zierligkeit in Sand und Staub verwandelt/  
 Nicht ich/ nicht ihr seyd Schuld/ bloß die bedrängte Zeit/  
 Die mit uns gütig bald/ bald wieder zornig handelt/  
 Doch läßt den Dehl-Zweig Gott hinwieder zum Behagen/  
 In unsre Stadt/ wie dort in Noens Kasten tragen.

So tröstete sich der trostlose Schäffer und zugleich sein Gepäusche/ wo *Pan* mit  
 den *Faunen* und *Satyren* oft herumhüpfte/ und *Drias* Lieder sang/ gieng aber  
 hernach dem Nechsten Baum zu/ welche/ wie sie/ als eine schöne Eiche höchstan-  
 muthig war/ also vom *Cato* beschrieben wird/ daß sie eine unentbehrliche Zuge-  
 hörung eines Landgutes sey/ nicht so sehr sich des überbliebenen Schattens zu be-  
 dienen/ als vielmehr seinen verworrenen Bedancken ferner den Zügel schiessen zu  
 lassen/

lassen / und Trost von dem Himmel auszubitten / er erinnerte sich / in dem Er seine Glieder den dürren Gräsern anvertraute / wie eben sein Wittwerstand / der Jahreszeit nicht ungleich schiene / denn nachdem der Blumen-trächtige Lenz (welchen man des Jahres Jugend nennet) verschwunden / und der mannbare Sommer / (so der Kern der Zeit betitelt wird / sich verlohren / also ähnete sein Stand dem fruchtreichen Herbst (der sich des Jahres Speise-Meister benahmen läßt) welcher Früchte darstellen könnte / wofern Er solches nicht bis zum kalten Winter der Jahre (der als die nöthige Ruh der Natur beschrieben wird) anstehen ließe / es dörrften auch wofern Er sein Leben im Wittwer-Stande beschließen würde / die Jahre leicht zu Jahr hundertern / die Monathen zu Jahren / die Wochen zu Monathen / die Tage zu Wochen / und die Stunden zu Tagen werden / in solchem Entschließen nun / stund Er auff von dem begrastem Sitz / und fieng also an zu reimen :

Der Schluß ist schon gemacht / weg Flor / weg Einsamkeit /  
Ich frage Wald und Feld / und wo ich hin kan sehen /  
Der Höchste der befehlt / die Welt / der Trieb / die Zeit /  
Daß ich mein Lebens-Ziel zubringen soll in Eben.

Indem Er sich nun also mit Reden hin und wieder umbwendete / kam Ihm ein angenehmer Widerschall entgegen :

Dein Leben wird erfreut mit einer D O R O T H E E N.

Es verwunderte sich *Andorus*, daß hier ein ganzer Reim seinen Reim verfolgte / Er wäre auch noch ferner in solcher Entzückung geblieben / wenn Er nicht gesehen / daß zwey Nymphen / eine mit einem Eichen-Kranze bezieret / die andere in Grasegrüner Kleidung / welche die erstere bey der Hand führete / zwischen dem Gehölze in sanfften Schritten sich Ihm nahen wolten / und als solche vor Ihm stunden / die erste dergleichen Reden von sich gab : Der Du unter demjenigen Baum gesessen / welcher denen ersten Menschen die Speise dargereicht / laußt umb so viel eher glauben / daß der Himmel dein Entschließen / gut heisse. Weil solches unter so liebreichen Nesten und gekrausten Blättern Dir deine Sinnen bemeisert. Denn wie die Römer die Fichte der *Cybele*, den Lorbeer-Baum dem *Apoll*, dem *Bacch* die *Ephru*, die Pappel dem *Hercul*, den Oehl-Baum *Minerwen*, den Myrthen-Baum *Gnidien* gewiedmet / also ist der Eichen-Baum noch viel vortrefflicher / weil er dem *Jupiter* geweyhet / und gleichsam aller anderer Bäume Vater zu nennen ist / ja in *Epirus* ist die *Dodonische* Stein-Eiche / (derer Festigkeit das Eisen verlacht /) als das vornehmste Heiligthumb redend gewesen / im *Ebracischen Chersonesus*, wurden die auff des *Protesilaw*-Grufft gepflanzte Eichen für Wunderwercke gehalten / weil sie so hoch waren / daß man auff derer Gipffel das zerstörte *Ilium* sehen können / wie denn auch *Hercul* selbst zwey Eichen bey des *Stratischen* *Jupiters* Altare gesetzt / derer Hochachten dadurch zu verstehen zu geben. Beschau mich / ich bin *Lachesis*, eine von den 3. *Parcen*, welche dem Menschen den Lebens-Faden spinnen / und die von Eichen-Blättern Kränze tragen / ob mich schon *Naso* eine harte / *Martial* eine *Neidische* / und *Claudian* eine *Eiserne* nennet / folge deinem Vorsatz und triebe / und verlass mich auff eine Zeitlang diß Feld und Wald / denn durch diese keusche Gottesgabe / die ich Dir zuführe / (auff die andere Nymphe zeigende /) soll Dir Vergnügung wiederfahren ; Wie die Rinde der Eichen wieder Biss und Enzündung dient / und mit den Blättern man Wunden heilt / so soll deine Geliebte das Liebes-Biss und deine keusche Entzündung lindern / ja deine Wunden heilen / ich wil euren Lebens-Faden also spinnen / daß *Atropos* spät ihre Scheere wird ansehen können / und ihr sollt in immerdauender Zufriedenheit blühen / wachsen / und Frucht tragen. Auff diese Sylben nam die Nymphe den Eichen-Kranz von ihrem Scheitel / und setzte solchen mit dergleichen Worten dem *Andorus* auff : Gleich wie das Römische Bürger-Recht vor die vornehmste Würde gehalten wurde / solche Bürger man aber mit einem Eichen-Kranz zu Bestättigung dessen auszierte / also wil ich Dich nicht zum Römischen Bürger / sondern zum Bräutigamb hiermit bestättigen / und verschaffen / daß wie in *Athen* auff den Hochzeiten ein Knabe mit einem Eichen-Kranze bezieret / eine mit Brodt gefüllte Wiege herumb trug / also ihr gleiche

Aus.

Ausdeutung vom Himmel sollet gewärtig seyn. Mit diesem Verheissen verschwand die Nymphe/ Andorus aber blieb voller Erstaunen stehen/ war gleichsam im Traum/ und konte sich so bald nicht aus diesem Irrgarn heraus wickeln/ bis endlich Er theils der verschwundenen Lebens- Spinnerin Rede/ theils seine verhandene Liebes- Nymphe betrachtete / und also Sie ihre Zusammensprache hielten:

<sup>1.</sup>  
Soll DOROTHEES reine Blut /  
Die theils erfrischt / theils wärmt die Sehnen /  
Mir jetzt / und Ihr beflammer Muth  
Zum Liebes- Triebe Wege bähnen /  
So schließ ich / daß des Himmels Schluß /  
Selbst solch Entschließen nur beschloßen /  
Weil es aus seiner Regung- Fluß  
In beyde Herzen ist gestossen /  
Wer kan nun solchem widerstehn  
bey DOROTHEEN.

<sup>2.</sup>  
Kein Mensch kan menschlich Mensch ihm seyn /  
Kein Mund taug selber sich zu küssen /  
Wie solte denn die Vermuth- Pein  
Nicht DOROTHEES Mund vermissen /  
Du / wahrlich bist nicht nur vor Dich /  
Denn wer / wie Du / besitzt Ergehen /  
Behält nichts eigenes vor sich /  
Er folgt der Menschlichkeit Befehlen /  
Drumb heist mich auch die Liebe gehn  
zu DOROTHEEN.

<sup>3.</sup>  
Du sprichst: Ich hab's verschworen fast /  
Jedoch wie kanstu diß verschwören /  
Der Du gleich mir die Regung hast /  
Der sich ein Mensch nicht kan erwehren /  
Laß werden drumb dein Nein zum Ja /  
Dein Widersprechen zur Begierde /  
Auf daß ich Dir darff kommen nah /  
Nur zu bewundern deine Zierde /  
Schau / wie fußfällig ich wil flehn /  
umb DOROTHEEN.

<sup>4.</sup>  
Wohl drumb laß DOROTHEE zu /  
Daß ich Dich liebe sonder Ende /  
Daß ich bey Dir hab Lust und Ruh /  
Du seyst die Sonn / ich Sonnen- Wende /  
Ich wil bereits vor solche Günst  
Dir in Gedanken willig danken /  
Es soll niemahls die keusche Brunnst  
Aus dem erkiessten Zirckel wanden /  
Noch mich ein Unglücks- Bind anwehn  
bey DOROTHEEN.

<sup>1.</sup>  
Ich solt zwar ANDORUS der Blut /  
Die Dir durchwandert Marc und Sehnen /  
Weil bisher Einsamkeit mein Gut /  
Nicht jeho / ( weils zu kühn / ) erwehnen /  
Allein es heist numehr; Ich muß /  
Ich muß es leyder nur gestehen /  
Daß auch ein keusche Liebes- Gruß  
Von Dir mir wil entgegen gehen /  
Der mich heist / daß ich lieben muß  
Dich ANDORUS.

<sup>2.</sup>  
Wahr ist's! Ich muß ein Mensch auch seyn /  
Am besten ist's den Nachbar küssen /  
Erst dadurch zuckern seine Pein  
Heist lechlich kommen zum Geniessen /  
Befihlt's der Himmel / daß vor Dich  
Soll bleiben mein beliebt Ergehen /  
So wil ich folgen williglich /  
Und Einsamkeit bey Seite setzen /  
Snug daß ich wil / dieweil ich muß /  
Ach ANDORUS!

<sup>3.</sup>  
Ich bin im Lieben nur ein Gast /  
Doch kan ich mich jetzt nicht erwehren /  
Nachdem Du mir die Liebes- Last  
Durch das Verhängniß wilst gewehren /  
Ich sprach vor nein / jetzt sag ich ja /  
Jedoch in keuschester Begierde /  
Numehro kömmt die Stünde nah /  
Da mir die Unschuld's- volle Zierde  
Durch deine Blut verwelcken muß /  
Ach ANDORUS!

<sup>4.</sup>  
Ich sag es weil es Gott heist / zu /  
Und reiche Dir darumb die Hände /  
Schau / wie zu deines Herzens Ruh /  
Ich mein Herz Dir entgegen sende /  
Ich schwere / daß die Liebes- Günst  
Nie weichen soll vom Ziel und Schranken /  
Ich lach der Einsamkeiten Dünst /  
Und zehle gerne mich zu Krancken /  
Weil mir nicht folgen kan Bedruß  
beym ANDORUS!

Nach solchem Gespräche verließen beyderseits Verliebte das Feld / und eilten den Mauern zu / allwo Sie nach ihrer in Chorg vorgelauffenen Geschichts- Erklärung im Hochzeit- Hause eingeseget / und nach genossenem Ehren- Mahle / Trunck und Sprung / also ins Braut- Bett begleitet wurden:

Der Himmel und die Zeit heist Jhn bey rauher Luft /  
Nachdem der Eichen- Haar numehr das Sterben dräuen /  
Hochwehrster / feiner Braut zu bau'n die Liebes- Grufft /  
Wobey man herzlich wünscht Euch Beyden Wohlgedeyen /  
Geluk und Heyl läst sich jetzt Sorg und Bahre nennen /  
Und DOROTHEES Glanz wird wie den Sonnen- Schein  
So bald Sie morgen wacht / weit klärer man erkennen /  
Ist gleich der Herbst zur Frucht der Menschen Wohlbehagen /  
Bey Euch ( so wünschen wir / ) wird Frucht der Sommer tragen.